

Folge 31 Aus Regierungskreisen – der Podcast der Bundesregierung

Thema: Staatssekretärin Anja Hajduk über die Arbeit im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz

[Musik]

[Sven Siebert, Moderator] Hallo, willkommen zu „Aus Regierungskreisen“, dem Podcast der Bundesregierung. Ich bin Sven Siebert. Ich bin Gastgeber dieses Podcasts und wir widmen uns heute erneut der neuen Bundesregierung und den Leuten, die nicht ganz in der ersten Reihe stehen und trotzdem die Geschicke leiten. Mein Gast heute ist Anja Hajduk, Staatssekretärin im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz. Guten Tag, Frau Staatssekretärin!

[Anja Hajduk, Gast] Hallo, schönen guten Tag.

[Siebert] Frau Hajduk, Sie waren ja selbst Senatorin, also Landesministerin für Stadtentwicklung und Umwelt in Hamburg. Jetzt haben Sie einen Job in der zweiten Reihe, wo man nicht so sichtbar ist. Ist das jetzt nicht komisch, irgendwie immer einen Herrn Minister über sich zu haben und so im Hintergrund zu wirken?

[Hajduk] Also, ich habe mir das ja ganz bewusst überlegt, welchen Rollenwechsel ich zum Ende der letzten Legislaturperiode haben wollte. Und das war für mich ja erstmal die Entscheidung, dass ich nicht mehr für den Bundestag kandidiert habe. Also, ich wollte [mich] aus dieser Rolle, in der Öffentlichkeit ein Mandat und ein öffentliches Amt zu bekleiden, [...] auch verabschieden. Und das habe ich gemacht, auch mit einer Erinnerung an viele gute Jahre in der Politik. Ihre Frage zielt ja jetzt auf ein bisschen was anderes: Wie ist das denn aber in einer neuen Rolle, die da auch einen Unterschied macht? Und dazu kann ich sagen: Ich persönlich habe mich gefreut. Und das konnte man ja nun nicht planen, dass mich der Vizekanzler fragt, ob ich da eine Rolle [...] für die Grünen in der Regierung [spielen kann], für die Arbeit an einer hoffentlich erfolgreichen Ampel-Regierung. Und das fand ich total reizvoll und es macht auch Spaß, für diesen Minister zu arbeiten.

[Siebert] Wir müssen vielleicht nochmal kurz klären, was eigentlich eine Amtschefin ist. Viele denken ja: „Hä? Der Chef des Ministeriums, das ist doch der Minister.“ In Ihrem Fall ist das ja Robert Habeck. Was ist Ihre Rolle als Amtschefin?

[Hajduk] Ja, wenn man wie in unserem großen Ministerium zum Beispiel sogar mehrere Staatssekretäre hat, die sogenannten beamteten Staatssekretäre, dann ist eine Person auch zuständig für die Abteilung Z: Zentralabteilung Personal, Haushalt. Also, [die ist verantwortlich für] die wichtigen Fragen der Organisation, der Leitung des Hauses und diese Rolle ist auch mit mir als Staatssekretärin verbunden. Und da habe ich dann ganz bestimmte Entscheidungsbefugnisse, die [...] ich damit ja auch dem Minister abnehme. Und nur [eine] von den Personen, wenn es mehrere Staatssekretäre sind, kann diese Amtschef-Rolle übernehmen. Und das tue ich in der Tat fürs Wirtschaftsministerium. Und, ja, das ist auch eine verantwortliche Rolle. Die ist [...] wichtig dafür, dass alles im Haus gut läuft. Und das ist

natürlich, wenn man neu ist und auch eine neue Regierung stellt, [am Anfang] mit Veränderungen [...] verbunden.

[Siebert] Genau, die Hausspitze ist ja neu. Der ganze Apparat ist ja im Wesentlichen der Alte, [nicht wahr]?

[Hajduk] Ja, das ist ja auch richtig so. In Deutschland haben wir ja auch das Prinzip des Beamtentums. Durch die demokratischen Wahlen gibt es Wechsel: Wer leitet ein Haus? Wer regiert das Land? Aber die Spitzenbeamten und die Beamten und die Mitarbeiter in den Häusern sind es ja gewohnt, das zu akzeptieren und sich auch auf eine neue Leitung einzustellen. Also, damit erhält man ja auch viel Kompetenz. Damit gibt es auch Kontinuität. Und gleichwohl gibt es natürlich ein neues Regierungsprogramm. Aber das ist etwas, [das], glaube ich, in unserem Land gewachsen ist. Und deswegen habe ich das hier auch so kennengelernt. Man kann ja auch darauf vertrauen, dass man da [...] in ein Haus [...] mit unheimlich vielen Expertinnen und Experten [kommt] und [im Übrigen auch] sehr, sehr motivierten Kolleginnen und Kollegen.

[Siebert] Ihr Haus, das BMWK, das ist ja jetzt nicht nur sozusagen für seinen eigenen Kram zuständig, sondern auch so eine Art Vizekanzleramt – auch wenn es diese Bezeichnung offiziell eigentlich gar nicht gibt. Woran merkt man das und wie muss man so ein Haus [...] noch darauf einstellen? Wie muss man es umbauen, damit es ein Vizekanzleramt sein kann?

[Hajduk] Ja, also in erster Linie, würde ich immer sagen, ist dieses Ministerium das Ministerium für Wirtschaft und Klimaschutz. Dass es auch das Haus [...] von dem Minister [ist], der Vizekanzler ist, das ist richtig. Und ich glaube, das verleiht dem Haus in dieser Legislaturperiode natürlich ein besonderes Gewicht, weil der Minister [...] eine herausgehobene Bedeutung im Kabinett [hat]. Ich glaube auch, dass das hier im Haus mit positiven Erwartungen verbunden wird. Damit ist ja auch der öffentliche Blick auf das Haus mit einer hohen Aufmerksamkeit ausgestattet. Also, das ist, denke ich, erstmal [etwas] Positives, [das] aber auch natürlich mit viel Verantwortung zu tun hat. Das Ministerium ändert sich da erstmal rein personell [...] nur in einem kleineren Teil. Wenn man weiß, dass das Ministerium 2200 Mitarbeiter hat, ist es per se ein wichtiges Haus. Aber wir haben tatsächlich in der Leitung – und das ist für die Regierungsarbeit natürlich schon sehr wichtig – extra Stellen bekommen, die sozusagen die Vizekanzlerrolle unterstützen [sollen]. Wir müssen nämlich [...] die Zusammenarbeit zwischen SPD, FDP und Grünen in der Regierung [koordinieren]. Wir koordinieren auch die Zusammenarbeit mit den Bundesländern aus dem Blickwinkel des grünen Regierungspartners. Und wir koordinieren natürlich auch die Zusammenarbeit mit dem Parlament und auch mit allen anderen Ministerien. Also, die Koordinationsfunktion ist in dem Haus des Vizekanzlers für unsere grüne Seite am [stärksten] ausgeprägt. Und ich persönlich habe da auch als Staatssekretärin eine ganz besondere Aufgabe bekommen.

[Siebert] Und Sie koordinieren auch die grünen Häuser?

[Hajduk] Genau. Wir koordinieren auch die grünen Häuser, was natürlich nicht bedeutet, dass nicht auch die Ministerien, wo grüne Ministerinnen und Minister sitzen – wie das Auswärtige

Amt oder das Familienministerium [...] sich natürlich auch als eigenes Haus [organisieren]. Die vertreten auch ihre Politik im Kreis mit befreundeten und anderen Ministerien selbst. Aber wir versuchen durch wöchentliche Treffen natürlich, uns als Grüne auch besonders gut abzustimmen, auch uns gut zu informieren – und für den Konfliktfall im Zweifel auch nochmal die grüne Seite und grüne Sache besonders zusammenzubringen. Insofern ist das richtig, dass wir jetzt – als Haus des Vizekanzlers von Minister Robert Habeck – und ich, als die Staatssekretärin, diese Aufgabe nochmal besonders wahrnehmen. Also, es ist so beides. Die Häuser verhandeln und besprechen ihre Politiken auch mit anderen Häusern. Das muss um Gottes willen nicht alles über mich laufen, dann wäre ich ja ein Flaschenhals. Aber es gibt auch zusätzlich die Koordinierung, um besonders effizient zu sein.

[Siebert] Und natürlich sind Sie wahrscheinlich ja [immer dann] die Ansprechpartnerin [...], wenn es Konflikte gibt, oder?

[Hajduk] Genau so! Genau so ist es, wenn es Konflikte gibt, die [sich] anderweitig nicht zwischen Häusern [...] auflösen. Dann gibt es eine Linie, zu sagen: „Das muss auf die Ampel-Koordinierungsebene gehoben werden.“ Und dann landet es bei mir.

[Siebert] Die Grünen haben ja jetzt seit 2005 — das ist ja schon ganz schön lange her — nicht mehr im Bund regiert. Wie lange dauert es da [...] die Opposition raus- und die Regierung reinzubekommen ins Denken [der Partei]?

[Hajduk] Das ist natürlich ein wachsender Prozess, aber ich habe die Wahrnehmung, dass [es], wenn man jetzt [selber] in einem Haus [...] arbeitet, [...] natürlich recht zügig [geht]. Wenn man jetzt mal auf die Fraktion [...] im Deutschen Bundestag [blickt]: Die ist ja sehr gewachsen. Die hat auch sowieso ganz viele neue, jüngere Leute bekommen. Für die ist es im Zweifel gar nicht so sehr der Wechsel von der Oppositionsrolle in die Regierungsrolle, sondern die neue Funktion Bundestag. Aber natürlich ist das schon eine Umstellung, jetzt zu merken: Nach 16 Jahren leitet man die Geschicke des Landes mit. Ich sehe aber eine große Lust, das zu tun. Und deswegen habe ich auch im Moment so — es sind ja natürlich erst die ersten Wochen — die Wahrnehmung, dass die Bereitschaft, Verantwortung zu tragen, die Bereitschaft, Kompromisse zu suchen, schon auch ausgeprägt ist. Und man darf nicht vergessen: Die Grünen haben in den vergangenen Jahren natürlich in etlichen Bundesländern — jetzt sind es ja auch zehn — mit Regierungsverantwortung getragen, sodass diese Rolle jetzt auch nicht gänzlich unbekannt ist.

[Siebert] Gab es irgendetwas [...] grundsätzlich in Ihrem neuen Amt, [das] Sie in den ersten Tagen oder Wochen überrascht hat, [das] Sie so nicht erwartet hätten?

[Hajduk] Also, was mich so positiv überrascht hat [...] hier im Ministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, [ist zum Beispiel], dass [...] so eine richtige Aufbruchstimmung da ist. Das ist so eine Mischung aus: „Boah, wir haben natürlich auch unheimlich viel zu tun ist.“ [Es] ist ja auch eine große Verantwortung. Das Thema Klimaschutz ist ja auch eine große Herausforderung, das spürt man ja auch. Aber es gibt auch eine Aufbruchstimmung, nicht nur bezogen auf das Thema Klimaschutz, auch auf das Thema: „Jetzt regieren, in einer neuen Konstellation.“ Und diese positive Motivation und die hohe Kompetenz, die ich hier im Haus antreffe, das war irgendwie

eine richtig schöne Erfahrung. Ich will jetzt nicht sagen, dass ich damit nicht gerechnet habe, aber das spürt man ja auch emotional und das fand ich sehr schön.

[Siebert] Es gibt ja jetzt Verwaltungseinheiten, die zu Ihnen rutschen. Referate, die bisher im Umweltministerium angesiedelt waren, sind jetzt bei Ihnen. Wie lange dauert es, solche Einheiten so zu integrieren, dass sie voll funktionsfähig sind?

[Hajduk] Also, wir haben das noch nicht ganz bewältigt, wenn Teile aus anderen Häusern umziehen. Aber das ist dann so. Es steht dann schonmal so im Koalitionsvertrag, wie es sein soll, aber dann beginnt auch ein mühsamer Prozess, wo die einen, aus dem Haus, die was abgeben, natürlich [noch] möglichst viel [...] behalten wollen, und die anderen, die es aufnehmen, [...] möglichst viel von der Aufgabe kriegen [wollen]. Das ist ein mühsamer Verhandlungsprozess auf Staatssekretärebene. Dann muss das noch in den Personalfragen scharfgestellt werden. Und deswegen sind wir jetzt tatsächlich schon sehr, sehr weit fortgeschritten, sodass wir bald auch sagen können: „Jetzt haben wir’s!“ Und dann ist das natürlich wichtig, dass [wir] [...] zum Beispiel die Kollegen aus dem Umweltministerium, [die jetzt] für den Klimaschutz gearbeitet haben, [...] so bei uns aufnehmen, dass sie sozusagen auch in unserem Organigramm des Hauses einen guten Platz haben. Und das ist in der Tat dann ein ganz schön intensiver Prozess. Da muss unsere Personalabteilung die richtigen Dienstposten einrichten, dann muss man das sozusagen von der Planung vollenden. Da wird dann eben einiges umstrukturiert. Da guckt man auch in andere benachbarte Abteilungen, ob man da bestimmte Referate und Dinge auch zusammenlegen kann, damit es keine doppelte Arbeit gibt. Also, das ist ganz schön viel Arbeit. Das kann man am Anfang leicht unterschätzen. Aber wichtig ist, dass man darauf auch achtet und weiß, dass [man es denen], die jetzt hier in unserem Haus neu ankommen, [...] auch leicht macht, reinzukommen. Aber sie sitzen dann immer noch nicht im selben Haus. Das ist jetzt erstmal nur die organisatorische Zusammenführung.

[Siebert] Das heißt, sie sitzen eigentlich noch in ihren alten Büros, aber haben sozusagen ein neues Schild an der Tür?

[Hajduk] Genau. Und [sie] haben dann natürlich auch eine andere Zusammenarbeit und andere Bezüge. Ja.

[Siebert] Sie müssen ja jetzt Menschen, die vorher in einem anderen Haus gearbeitet haben, die mit Haut und Haar Umweltministerielle waren, ins Wirtschaftsministerium verpflanzen. Und das sind ja zwei Häuser, die [traditionell] eher in Konkurrenz zueinander stehen. [...] Wie funktioniert das, dass die das auch okay finden?

[Hajduk] Ja, im Sinne der Aufgabe Klimaschutz ist das aber [...] vielleicht auch die wichtige Herausforderung, Gegensätze zueinander zu bringen, um das Klima auch wirklich wirksam zu schützen. Und nicht in eine Frontstellung: die Umweltsleute gegen die Wirtschaftsleute und so. Das ist halt auch einfach eine ganz, ganz wichtige Herausforderung, der sich, glaube ich, gerade die Leute, die das Klima schützen wollen, aber auch gerne verpflichten. Es ist natürlich auch so, dass wir aus dem Umweltministerium auch Führungspersonal kriegen. Da kommen ja jetzt nicht nur Menschen und müssen in ein neues Haus, sondern da kommen ja ganze Referate,

Unterabteilungen, Abteilungsleitungen mit ihrer Kompetenz, auch mit den unterschiedlichen Posten. Einige — um jetzt nicht nur dieses Beispiel zu benennen — einige Kolleginnen und Kollegen aus dem Bereich Digitales haben wir auch an das Verkehrsministerium abgeben müssen. Also, das ist ein Wechsel, der [...] jetzt auch nicht völlig ungewöhnlich [ist]. Aber man muss natürlich, wie gesagt — weil Sie das Beispiel mit dem Klimaschutz angesprochen haben —, auch die Chancen betonen, dass wir jetzt bestimmte Gegensätze zwischen Häusern, die sich auch kritisch spiegeln, auflösen können und [...]einen neuen Konsens und eine neue konstruktive Lösung [schaffen] — im Sinne der Zielsetzung beim Klimaschutz einen Riesenschritt voranzukommen. Und das ist ja nun eine Aufgabe in unserer Legislaturperiode, die wir wirklich angehen müssen und wo wir auch Erfolg brauchen.

[Siebert] Im Koalitionsvertrag steht, das Ampel-Bündnis bestehe aus drei so unterschiedlichen Parteien, die auch einen Teil der komplexen gesellschaftlichen Wirklichkeit widerspiegeln. „Wenn wir es schaffen, gemeinsam die Dinge voranzutreiben, kann das auch ein ermutigendes Signal in die Gesellschaft hinein sein“, heißt es da. Das klingt schön, aber was muss man machen, damit es dieses Signal auch wirklich gibt?

[Hajduk] Ich glaube, man muss tatsächlich [am] Wesen eines Kompromisses, in so einer Demokratie, wie wir sie leben, [...] schon auch aufzeigen, dass das ja auch wirklich was Gutes hat. Ein Kompromiss hat eben wirklich etwas Gutes, weil er breiter getragen werden kann. Und wenn er breiter getragen werden kann, dann wirkt er auch nachhaltiger. Aber man muss, um Kompromisse zu erzielen, fair miteinander umgehen. Man muss erstmal versuchen — das ist meine Erfahrung —, sich auch in die Rolle des anderen hineinzudenken. Wenn der Steffen Saebisch von der FDP mir vorträgt, was eine Vorstellung ist, die in seiner Partei eine Rolle [spielt], oder der Wolfgang Schmidt, dann versuche ich ja auch erstmal nachzuvollziehen, was die umtreibt und die machen das umgekehrt auch so. Wenn man die andere Seite erstmal versucht zu verstehen und sich in die Schuhe des anderen zu stellen, dann kann man auch leichter herausfinden, welche Brücke wir denn untereinander finden [können]. Das gehört nun wirklich zu Koalitionen dazu. Und in der Tat: Gerade unsere Demokratie, die hat ja in der Regel Koalitionsregierungen und nicht „The winner takes it all“. Und damit, glaube ich, ist wirklich auch ein ganz wesentliches Kennzeichen unserer Demokratie gemeint, dass wir nämlich versuchen, aus verschiedenen Parteien eine Regierungsmehrheit zu bilden. Aber die muss dann auch während des Regierens und jede Woche wieder neu bis zu jeder Kabinettsentscheidung oder Entscheidung im Bundestag zeigen, dass sie zusammensteht. Aber Fairness, Zuhören, auch mal bereit sein, zu sagen: „Das hatten wir so verabredet, daran halten wir uns auch“, das sind ganz wichtige Tugenden.

[Siebert] Um jetzt noch einmal in Ihr Haus und in Ihre Zuständigkeiten, also politischen Zuständigkeiten, zurückzukommen: Sie müssen ja jetzt, was den Klimaschutz angeht, sehr viel auf einmal anfangen, neu starten, größer machen. Gibt es da eine große Übersichtstafel in Ihrem Büro, auf der die ganzen Projekte verzeichnet sind und wo man ablesen kann, wie weit man ist?

[Hajduk] Ich habe das jetzt nicht bildlich in meinem Büro, aber Sie beschreiben die Aufgabe richtig. Wir haben natürlich analysiert, was [...] jetzt im Koalitionsvertrag [steht], alles, was hier

in unserem Haus federführend vorgebracht und umgesetzt werden soll. Das Allererste, was man sich dann vornimmt, ist natürlich: Welches sind besonders wichtige Ziele? Und das sind natürlich die Ziele, das Klimaschutzziel einzuhalten, die Erderwärmung entsprechend zu begrenzen. Und das muss man von Anfang an mit Engagement verfolgen. Deswegen hat ja auch der Minister Habeck eine Bilanz vorgelegt, schon im Januar. Um dann auch deutlich zu machen: Was wollen wir bis Ostern erreichen, was wollen wir bis zum Sommer erreichen und was in diesem Jahr? Und da leiten sich natürlich ganz gezielt Gesetzesvorhaben ab. Das macht im Übrigen nicht nur unser Haus, das macht jedes Ministerium. Und das Kanzleramt erarbeitet auch einen Überblick über die wichtigsten Vorhaben der gemeinsamen Regierung. Man muss natürlich auch gucken: Ist man im Zeitplan? Weil die Zeit [...] manchmal schneller [läuft], als man das so spürt. Und bestimmte Dinge müssen früh aufgesetzt werden, damit sie auch [rechtzeitig] wirksam werden [...].

[Siebert] Was ist aus Ihrer Sicht das dickste Brett, [das] Sie zu bohren haben?

[Hajduk] Also, was wirklich für unser Wirtschaftsministerium sehr, sehr wichtig sein wird, ist, dass wir es schaffen, die Klimaschutzziele, die wir verfolgen, zu verbinden. Auch mit einer Wirtschaftspolitik, die das gute Wirtschaften in unserem Land oder auch in den europäischen Grenzen mitdenkt. Dass wir unsere wirtschaftliche Grundlage und wie wir leben, Geld verdienen, unsere freie soziale und ökologische Marktwirtschaft – auch mit Blick auf internationale wirtschaftliche Wettbewerbskonkurrenz ... Das zusammenzubringen, das ist ein gemeinsames dickes Brett. Ich würde nie denken, dass wir den Klimaschutz und die Wirtschaftspolitik als unterschiedliche Ziele sehen, sondern dass wir sie wirklich zusammendenken müssen. Und das kann man an einem Beispiel auch sehr deutlich machen, [nämlich] dass wir neben dem Ausbau der Energieversorgung und der Veränderung der Energieversorgung in dieser Legislaturperiode noch viel grundsätzlicher unsere Industrie umbauen wollen. Wir reden ja richtig [auch] von der Dekarbonisierung [...] der Industrie und damit [natürlich auch] der Veränderung der kleineren und mittleren Zulieferbetriebe. Wir stellen auch ganz viel um, [wovon] auch [das] Handwerk [...] profitieren kann. Aber diese Veränderung — Dekarbonisierung der Industrie — das scheint mir auch ein sehr dickes Brett zu sein. Das wird weit in die Dreißigerjahre dieses Jahrhunderts hineinwirken. Aber die Klimaschutzaufgabe ist ja auch eine Jahrhundertaufgabe.

[Siebert] Ein Problem mit dieser Jahrhundertaufgabe ist ja, dass die Erfolge nicht unmittelbar ablesbar sind. Selbst wenn Sie Ihre Ziele erreichen, wird sich das Klima verändern, wird die Temperatur steigen, wird extremes Wetter zunehmen. Und Weihnachten liegt wieder kein Schnee. Sitzen Sie nicht in einer Falle, [weil] viele Menschen sagen werden: „Jetzt legen wir uns hier krumm und was bringt es? Nüsch!“

[Hajduk] Ich glaube, man muss, gerade weil das Ziel so groß ist und auch die Veränderungsprozesse, die man damit auch anstoßen und befördern will, [...] das immer als große gemeinsame Aufgabe sehen. Man muss deswegen auch immer wieder erklären, wo man gerade steht. Man muss sogar auch immer wieder bereit sein und gucken: „Machen wir es gerade alle richtig?“ Weil Sie völlig recht haben: Es werden einfach Dinge trotzdem passieren. Wir sind ja in einer Welt, wo wir trotzdem dann Beobachtungen haben. Wir haben jetzt in einer

Situation zu arbeiten und zu leben, wo wir eine große Pandemie haben und dann verfolgen wir trotzdem [...] Ziele, die auch das Klima zukünftig schützen sollen. Man kommt da aus der Komplexität der Aufgabe nicht heraus. Deswegen muss man immer wieder erklären und deswegen muss man sich auch immer wieder vergewissern und deswegen muss man auch zusammenarbeiten – Politik mit Wissenschaft, mit Gesellschaft, um auch zu reflektieren: „Wo stehen wir gerade?“ Also, da gebe ich recht und empfinde das auch manchmal so, dass man dann natürlich doch nicht genau am Anfang des Jahres weiß, wo man am Ende stehen wird. Aber dass man trotzdem einen Plan verfolgt, [denn] die Aufgabe [...] und die Herausforderung, die [sind] ja nun schon auch beschrieben. Und im Übrigen [...] nicht nur [durch] politische Parteien, sondern auch durch die Wissenschaft und auch durch, ja, Phänomene, die wir empirisch messen und die wir auch beobachten. Und wir wollen ja auch sehen, wie sich die Lebensumstände für Menschen, für [die] Umwelt wieder stabilisieren lassen.

[Siebert] Vielen Dank! Ich habe noch eine letzte Frage, weil wir ja ein Podcast sind. Haben Sie so [etwas] wie einen Lieblings-Podcast? Hören Sie Podcasts?

[Hajduk] Ich muss ganz offen sagen, ich habe keinen Lieblings-Podcast, weil ich erst relativ wenig Podcasts gehört habe. Das ist zwar erstaunlich, weil die [...] sich ja großer Beliebtheit [erfreuen]. Die meisten Freunde von mir erzählen mir ständig von Lieblings-Podcasts, die ich mir doch mal anhören sollte und dann denke ich immer: „Ja, mir fehlt grad aber ein bisschen Zeit dazu.“ Also, ich muss mich auf die Suche machen, um ehrlich zu sein, aber ich weiß, dass das ein schönes Format ist, wenn man sich einfach mal aufs Sofa legt und in Ruhe zuhören kann. Also, in dem Sinne sollte ich mir das vielleicht zukünftig jetzt mal vornehmen und mir [einen] aussuchen, aber vielleicht nicht [einen] über Politik.

[Siebert] Vielen Dank. Das war Anja Hajduk. Vielen Dank für das Gespräch.

[Hajduk] Ja, gerne.

[Siebert] Demnächst geht's hier weiter mit weiteren Gesprächspartnern aus der Bundesregierung und ich hoffe, Sie als Zuhörer sind dann wieder dabei.

Das war aus Regierungskreisen der Podcast der Bundesregierung. Mehr Informationen zur Politik der Bundesregierung finden Sie auf [bundesregierung.de](https://www.bundesregierung.de) und auf unseren Social-Media-Kanälen.